

Wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Bedeutung von ‚Operationalisierung‘ in der Problematik von Nicos Poulantzas

Abstract für den Workshop „Mit Poulantzas arbeiten“

Hans Pühretmayer und Armin Puller

Gegenstand des Beitrags ist das komplexe Verhältnis von Theorie und empirischen Untersuchungen in der Problematik von Nicos Poulantzas. Unsere Herangehensweise an das Thema des Workshops ist daher in erster Linie eine wissenschaftstheoretische. Da es sich bei der Staats-, Klassen- und Gesellschaftstheorie von Poulantzas um eine strikt anti-positivistische Theorie handelt, kann das ‚Arbeiten mit Poulantzas‘ nicht dem Konzept der ‚Operationalisierung‘ in seiner ‚üblichen‘, positivistischen, Bedeutung als Messbarmachung von theoretischen Konstrukten folgen. Falls der Begriff der Operationalisierung verwendet werden soll, muss er hier als eine Verbindung der Eigenständigkeit der Produktion und Reflexion von theoretischen Begriffen und Argumenten mit einer empirischen Überprüfung verstanden werden. Im Beitrag werden wir anhand zweier Aspekte zeigen, inwiefern Thesen des Critical realism hilfreich sind, um die wissenschaftliche Arbeitsweise Poulantzas‘ verstehen zu können.

(1) Schlussfolgerungsmethode Retroduktion: Staatliche und ökonomische Strukturen bzw. Verhältnisse sind einerseits nicht direkt beobachtbar, sie sind aber auch nicht auf Sinn- oder diskursive Strukturen reduzierbar. Poulantzas‘ Erarbeitung seiner Theorien beruhte daher nicht bloß auf hermeneutischen und/oder diskurstheoretischen Methoden – auch wenn diese einen konstitutiven (notwendigen) Teil seiner Analyse bilden. Seine theoretische Arbeit lässt sich – ebenso wie jene von Marx – in wesentlichen Punkten als strukturelle (nicht: strukturalistische) und kausale (in einem nicht-positivistischen Sinn) Analyse begreifen, wozu vor allem das Ergründen von gesellschaftlichen Mechanismen und Wirkkräften mittels der Schlussfolgerungsmethode der Retroduktion (in Abgrenzung zu Induktion, Deduktion oder Abduktion) gehört.

(2) Struktur und Handlung: Die Identifizierung kausaler Mechanismen von gesellschaftlichen Prozessen und Verhältnissen hängt eng mit der Konzeption des Verhältnisses von strukturellen und aktoriellen Aspekten zusammen. Insofern Poulantzas häufig der Vorwurf eines strukturalistischen Reduktionismus gemacht wurde, hat sich in der Rezeption eine Position durchgesetzt, die sich insbesondere auf die Kombination seines Ansatzes mit Thesen von Gramsci und Foucault bezieht und strukturelle Analysen auszuklammern tendiert. Bezugnehmend auf Thesen des Critical realism über die Irreduzibilität sozialer Strukturen und Handlungen sozialer AkteurInnen lässt sich Poulantzas‘ Ansatz der Verknüpftheit von Strukturen und Praxen bzw. strukturaler und strategischer Dimensionen politikwissenschaftlicher Analysen untermauern. Zugleich bieten kritisch-realistische Ansätze Möglichkeiten der Verfeinerung der bei Poulantzas eher unterentwickelten handlungstheoretischen Überlegungen.